



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Huber, Thomas, *Glockenläuten II*, 2000, Öl auf Leinwand, 200 x 300 cm (Objektmass), Kunstsammlung Kanton Zürich

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Huber, Thomas

Lebensdaten

* 14.7.1955 Zürich

Bürgerort

Basel

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler. Objektkunst und Installation. Texte zu seinem Werk.
Lebt seit 1980 in Deutschland

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Druckgrafik, Zeichnung, Objektkunst, Aquarell,
Installation, Kunst am Bau

Lexikonartikel

1977–1978 Kunstgewerbeschule Basel bei [Franz Fedier](#),
1979 Royal College of Art, London, 1980–1983 Staatliche
Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschüler bei Fritz
Schwegler. 1992–1999 Professur an der Hochschule für
Bildende Künste Braunschweig, 1992 *Temporäre Direktion*
des Centraal Museums Utrecht, 2001 Künstlermuseum,
Neueinrichtung der Schausammlung im Museum Kunstpalast
Düsseldorf mit Bogomir Ecker, 2000–2002 Vorsitzender des
Deutschen Künstlerbundes. Zahlreiche Auszeichnungen,
unter anderen 1993 Preis für Junge Schweizer Kunst der
Zürcher Kunstgesellschaft und 2013 Prix Meret Oppenheim.

Mit Claudia van Koolwijk und den gemeinsamen sechs
Kindern lebte er 15 Jahre lang in Mettmann bei Düsseldorf
(bis 2004). Nach einer Lebensphase in Neuss seit 2008
Wohnsitz in Berlin.

Die Stringenz und Geradlinigkeit der Werkentwicklung in

den bisherigen drei Jahrzehnten des bildnerischen Schaffens
von Thomas Huber frappieren. Der Beginn der
künstlerischen Tätigkeit gibt sich in der Rückschau als
programmatisch zu erkennen, er fällt mit dem Ende der
Ausbildungszeit an der Kunstakademie Düsseldorf
zusammen und umfasst die Bildertrilogie *Rede über die
Sintflut*, *Rede zur Schöpfung* und *Rede in der Schule*.
Ausgehend von diesen drei Anfangsbildern – in allen gibt es
bereits das zentrale Element des Bildes im Bild, in den
beiden Innenraumbildern unter anderem auch ein Rednerpult
–, die Huber zuerst in Reden einem geladenen Publikum
vorstellte, entwickelte der Maler sein enzyklopädisches
Projekt, das bis heute an die 40 thematische Werkkomplexe
und ebenso viele Publikationen mit dazu erschienenen Reden
und Texten umfasst.

Thomas Huber, Sohn eines Architekten und einer
Innenarchitektin, vergleicht seine künstlerische Arbeit oft mit
dem Bau einer Stadt, die er *Huberville* nennt und in der
jedem Bild die Bedeutung eines Hauses zukommen soll.
Gemäss eigener Aussage fasziniert ihn am Bild generell, dass
eine plane Fläche allein durch das Setzen von Linien und
Farben in eine imaginäre räumliche Tiefe geöffnet werden
kann. Der strenge Einsatz und die explizite
Auseinandersetzung mit der Raum und Räume evozierenden
Perspektive ist indes weniger Thema als vielmehr
Vorbereitung für ein Werk, in dem Kunst und deren Ort, im
weitesten Sinne verstanden, reflektiert wird: von den rein
praktischen Bedingungen der Bildherstellung wie etwa dem
Keilrahmen, der Sättigung der Farbe oder den
Aggregatzustände[n] des Bildes (1993) oder der
Ateliersituation, über Fragen zur Präsentation und zur
Rezeption, aber auch zur Lagerung von Bildern, bis hin zur
Stellung des Künstlers und seiner Verantwortung in der
Gesellschaft sowie nach der Institution und dem System
Kunst und der Rolle und Funktion, die sie im aktuellen
ökonomischen Kreislauf spielen. Zu all diesen Aspekten gibt
es bildhafte Darstellungen, zu all diesen Fragen spricht
Huber ernsthaft, hin und wieder auch augenzwinkernd und
ironisch, in seinen Texten. Im Zentrum der wie nach einem
Renaissance-Idealplan streng konstruierten Stadt *Huberville*
(es gibt sie auch als Computersimulation und als Modell-
Installation), wo es neben einem Museum und einer
Akademie auch ein öffentliches Bad gibt, und zwischen
jenen Orten, wo Bilder entweder entstehen oder ausgestellt
werden, steht die Bibliothek, wo das Wissen über Bilder
aufbewahrt und wo über Bilder nachgedacht wird. Einer
Kunstabibliothek hat Huber 1988 das grossformatige Bild *Die
Bibliothek* gewidmet. 2003 konzipierte er, zusammen mit
seiner Mutter, die Bibliothek für das erweiterte Aargauer
Kunsthause in Aarau. Zur umfassenden Auseinandersetzung
mit der Kunst und dem Kunstbetrieb gehört ebenso, dass der
Maler während acht Jahren als Professor an einer
Kunsthochschule lehrte, dass er kurzzeitig als temporärer

Museumsdirektor wirkte, als Kurator eine Museumssammlung inszenierte – das *Künstlermuseum*, zusammen mit Bogomir Ecker – und dass er während zwei Jahren das Amt des Vorsitzenden des Deutschen Künstlerbundes ausübte.

Da in dieser eigenständigen konzeptuellen Kunstpraxis Bild- und Wortsprache substantziell zusammengehören, liegt der Vergleich mit der Bühnenkunst nicht fern. Hubers exakt konstruierte, modellhafte Bildräume funktionieren denn auch ähnlich wie Kastenräume von Bühnenbildnern: sie geben den Raum und den Rahmen für eine vom Maler-Regisseur konzipierte Inszenierung, durch diese werden aus den Räumen spezifische Orte. In diesen streng durchdachten, kontrollierten Raumbildern werden denn auch nicht Menschen in Momentaufnahmen gezeigt, vielmehr agieren die Dargestellten in Hubers Inszenierung als Darsteller, sie werden von ihm als Schauspieler oder Figuren eingesetzt. Huber selbst thematisiert dies in einigen Bildern, in welchen «Figur» und «Grund» als Schauspieler agieren. Es gehört folgerichtig – von den ersten Auftritten und Reden an – zu dieser künstlerischen Konzeption, dass sie sich an ein Publikum richtet, dass sie den Betrachter von Anfang an mitdenkt. Explizit wird diese Konstellation von Bild und Publikum in jenen Werken, die Huber wie Bautafeln in Ausstellungen oder aber als Bauschilder im öffentlichen Raum präsentiert. Mit einem solchen Bauschild, *Ein öffentliches Bad für Münster*, war er schon 1987 in Münster in der Ausstellung *Skulptur Projekte Münster* vertreten, derartigen Bauschildern war wiederum 2012 in der Stadt Genf zu begegnen, anlässlich seiner Ausstellung im dortigen Musée d'art moderne et contemporain (Mamco). Solchen Tafeln, wie wir sie üblicherweise vor Baustellen in der Stadt sehen, und die wir dort nicht als Kunstwerke, sondern allenfalls als informative gebrauchsgrafische Visualisierungen wahrnehmen, eignet indes eine Qualität, die Thomas Huber auch für seine Bildwerke reklamiert: Sie informieren den Passanten über das Projekt, das hinter ihnen realisiert wird – Huber würde sagen, sie setzen den Passanten über ein Bauvorhaben ins Bild, sie teilen ihm mit, was hinter dem Bildwerk entsteht. Das ist das erklärte Ziel von Hubers Reden: Sie sollen den Betrachter ins Bild setzen, sie berichten über das, was hinter dem Bild wirkt; das ist auch die Intention der illusionistisch weit geöffneten Bildräume, die suggerieren, sie seien betretbar, und die den Betrachter einladen, sich ins Bild zu setzen, mit ihm eine reflektierende Beziehung einzugehen, die über ein unbeteiligtes Betrachten hinausgeht.

Mit seiner exakten, per definitionem auf Lesbarkeit angelegten und das Handschriftliche eher unterdrückenden figurativen Bildsprache, stand Thomas Huber anfangs der 1980er-Jahre mit ihrer neo-expressiven Malerei ziemlich alleine, näher verwandt war seine Praxis den Bildhauern, den sogenannten Modellbauern aus dem damaligen Umfeld der Düsseldorfer Akademie. Während er in den vergangenen drei Jahrzehnten immer weitere Themenkomplexe bearbeitet hat, blieb seine Bildsprache von grundlegenden Veränderungen weitgehend unberührt. Seine Werke lassen sich denn auch am ehesten über die vorgestellten Themen datieren. Auf ein gattungsspezifisches Charakteristikum gilt es indes hinzuweisen: Bevor die gültigen Bilder entstehen, werden die thematischen Komplexe zu Ende gedacht und durch einen Prozess tiefgehender Reflexion geklärt. Während dieses Prozesses, vor und neben den Bildern, entsteht im

unpräziseren Medium des Aquarells eine Vielzahl von Blättern, denen eine intime, leichthändige Qualität eignet, die sie von den oft sehr grossformatigen Bildern unterscheidet.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthau, *Die Bibliothek*, 2003; Bern, Inselspital, *Jurten*, 3-teilige Installation, 2007; Biel, Centre PasquArt, *Die Bühne (Ein Bild für Biel)*, 2000; Darmstadt, Hessisches Landesmuseum; Essen, Sparkasse, *Revier*, 2002; Genf, Musée d'art moderne et contemporain (Mamco); Lausanne, Musée cantonal des Beaux-Arts; Rolandseck, Arp Museum, *Skulpturenufer Remagen*, Dauereinrichtung zweier Bauschilder, sowie *Überfahrt*, 2001; Utrecht, Centraal Museum Utrecht; Museum Wiesbaden; Graphische Sammlung ETH Zürich; Zürich, Zürcher Kantonalbank, *Halle*, Dauereinrichtung dreier Gemälde, 2000.

Beat Wismer (Mitarbeit: Beate Klomp maker), 2014

Literaturauswahl

- Thomas Huber. *Am Horizont. On the Horizon.* Kunstmuseum Bonn, 2016-17; Musée des Beaux-Arts de Rennes, 2017. Herausgeber/Editor: Stephan Berg; Autoren/Authors: Thomas Huber, Wolfgang Ullrich, Stephan Berg. München: Hirmer, 2016
- Thomas Huber. *Mesdames et Messieurs. Conférences 1982-2010.* Préface de Stefan Kunz. Genève: Mamco, 2012
- Thomas Huber. *rauten traurig / la langueur des losanges / sad facets.* Bielefeld/Leipzig: Kerber, 2008
- Thomas Huber: *Das Kabinett der Bilder.* Aargauer Kunsthau Aarau, 2004; Rotterdam, Museum Boijmans Van Beuningen, 2004; Krefeld, Kaiser Wilhelm Museum, 2005. Hrsg. von Beat Wismer, Beiträge von Oskar Bätschmann [et al.]. Baden: Lars Müller, 2004
- Thomas Huber: *Die Bibliothek in Aarau.* Text. Thomas Huber. Balden: Lars Müller, 2003 (Schriften zur Aargauischen Kunstsammlung)
- Thomas Huber. *Glockenläuten. Sonnez les matines.* Bruxelles, Palais des beaux-arts. Konzept: Thomas Huber. Bruxelles, Zürich, Wolfsburg, 2000
- Thomas Huber. *Schauplatz.* Kunstverein Düsseldorf; Stadthaus Ulm, 1998-1999. Hrsg. Raimund Stecker. Düsseldorf: Richter Verlag
- Thomas Huber. *Das Studio.* Düsseldorf, Stadt-Sparkasse, 1993. Darmstadt: Häusser, 1993
- *Der Duft des Geldes. Die Bank. Eine Wertvorstellung.* Centraal Museum, Utrecht. Konzeption: Thomas Huber, Ellen de Bruijne, Let Geerling. Darmstadt: Häusser, 1992
- Thomas Huber: *Das Bild. Texte 1980-1992.* Hrsg.: Carl Haenlein. Hannover, 1992 [erscheint anlässlich der Ausstellung *Die Bank - Eine Wertvorstellung*, Kestner-Gesellschaft, Hannover, 21.11.1992-10.1.1993]
- Thomas Huber. *Die Urgeschichte der Bilder.* Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst, 1987; [...]; Strasbourg, Les Musées de la Ville de Strassbourg, Galerie d'Exposition, 1988. [Texte:] Jörg Zutter, Thomas Huber. Basel, 1987
- Thomas Huber: *Rede über die Sintflut.* Düsseldorf: Das Büro, 1982 [gehalten anlässlich des Rundganges an der Düsseldorfer Kunstakademie am 11.2.1982]

Website

<http://www.huberville.de>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001315&lng=de>

Letzte Änderung
28.02.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.